

### **Erste Lesung: Gen 12, 1–4a**

In jenen Tagen

<sup>1</sup> sprach der Herr zu Abram:

Geh fort aus deinem Land,  
aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus  
in das Land, das ich dir zeigen werde!

<sup>2</sup>Ich werde dich zu einem großen Volk machen,  
dich segnen  
und deinen Namen groß machen.

Ein Segen sollst du sein.

<sup>3</sup>Ich werde segnen, die dich segnen;  
wer dich erwünscht, den werde ich verfluchen.  
Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen.

<sup>4a</sup>Da ging Abram,  
wie der Herr ihm gesagt hatte.

### **Zweite Lesung: 2 Tim 1, 8b–10**

Mein Sohn!

<sup>8b</sup>Leide mit mir für das Evangelium!

Gott gibt dazu die Kraft:

<sup>9</sup>Er hat uns gerettet;  
mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen,  
nicht aufgrund unserer Taten,  
sondern aus eigenem Entschluss und aus Gnade,  
die uns schon vor ewigen Zeiten  
in Christus Jesus geschenkt wurde;

<sup>10</sup>jetzt aber wurde sie  
durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart.  
Er hat den Tod vernichtet  
und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht  
durch das Evangelium.

## **Evangelium: Mt 17, 1–9**

In jener Zeit

<sup>1</sup> nahm Jesus Petrus, Jakobus

und dessen Bruder Johannes beiseite

und führte sie auf einen hohen Berg.

<sup>2</sup>Und er wurde vor ihnen verwandelt;

sein Gesicht leuchtete wie die Sonne

und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.

<sup>3</sup>Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elíja

und redeten mit Jesus.

<sup>4</sup>Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus:

Herr, es ist gut, dass wir hier sind.

Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen,

eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja.

<sup>5</sup>Noch während er redete,

siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie

und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke:

Dieser ist mein geliebter Sohn,

an dem ich Wohlgefallen gefunden habe;

auf ihn sollt ihr hören.

<sup>6</sup>Als die Jünger das hörten,

warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden

und fürchteten sich sehr.

<sup>7</sup>Da trat Jesus zu ihnen,

fasste sie an

und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht!

<sup>8</sup>Und als sie aufblickten,

sahen sie niemanden außer Jesus allein.

<sup>9</sup>Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus:

Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt,

bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!

## **Ansprache**

Etwas ganz Großartiges haben die drei Jünger erlebt. Sie waren mit Jesus auf dem Berg; sie haben Gott gehört, der gesagt hat: Dieser Jesus ist mein geliebter Sohn: Eine Bestätigung für die Jünger, dass sie mit dem richtigen unterwegs sind. Sie haben auch erlebt, dass dieser Jesus mit den größten Gestalten des Judentums, mit Mose und Elija geredet hat. Eine weitere Bestätigung dafür, dass sie auf dem richtigen Weg sind, bzw. waren. Der Gott des Alten Testaments ist auch der Gott Jesu. Vielleicht haben sie auch im Geheimen gedacht: Jesus ersetzt diese großen Gestalten des Judentums, sie sind nicht mehr wichtig, wenn sie sich nur an Jesus halten.

Und dann kommen sie zurück zu ihrer Gemeinschaft. Sicher wollen sie erzählen, was sie dort erlebt haben. Auch weil die Anderen sie fragen werden. Aber da macht Jesus ihnen eine Auflage: „Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!“ Das muss ihnen brutal schwer gefallen sein. Was sollten sie denn auf die Fragen der Anderen antworten? Und was hat das überhaupt für einen Sinn, dieses Schweigegebot, das Jesus auch an anderen Stellen immer wieder ausspricht?

Denken wir uns etwas genauer in die Situation hinein, in der die Jünger waren. Sie waren mit Jesus auf dem Weg nach Jerusalem. Was ihn dort erwartete, wissen wir, das Kreuz und die Auferstehung. Die Jünger wissen das noch nicht. Für sie ist Jesus einfach nur der bewundernswerte Heilige, der Anwärter auf die Gestalt des Messias. Er wird das Volk Israel retten. Und die Jünger sind ganz nah dabei. Ein Stück des Ruhmes und der Ehre fällt dabei auch für sie ab. Und so träumen sie sich eine Zukunft, in der alles gut für sie läuft. Aber damit haben sie noch nicht die ganze Wahrheit erfasst. Denn die besteht eben nicht nur aus Ruhm und Ehre und Herrlichkeit, sondern auch aus Tod und Leiden. Dass das aber nicht das Ende ist, sondern der notwendige Durchgang zur Herrlichkeit, das können sie noch nicht erfassen. Und das dürfte der Grund dafür sein, dass Jesus sie bremst in ihrer Mitteilungsfreudigkeit. Bevor sie Jesus als den Messias verkünden, sollen sie erst die ganze Wahrheit kennengelernt haben. Erst dann macht es Sinn, über Jesus zu predigen.

Was heißt das aber für uns, die wir doch die ganze Wahrheit kennen? Natürlich dürfen wir und sollen wir sogar von Jesus reden und ihn als den Sohn Gottes, den Retter der Welt verkünden. Aber wir sollen immer die ganze Wahrheit im Blick haben. Und die lautet: Gottes Plan mit den Menschen ist anders, als wir uns das gemeinhin so denken. Gott hält immer noch eine Überraschung für uns bereit. Wenn wir denken, wir hätten ihn ganz verstanden, dann sind wir auf dem falschen Weg. Wir können, ja wir müssen davon erzählen, was uns unser Glaube bedeutet. Aber gleichzeitig müssen wir immer noch damit rechnen, dass Jesus uns vielleicht noch etwas Neues offenbaren will. Im Glauben sind wir auf dem Weg; wir sind als irdische Menschen nie am Ziel. Auch wenn wir großartige Glaubenserlebnisse haben, diese können immer nur Zwischenschritte auf unserem Glaubensweg sein. Entscheidend

sind nicht unsere Erlebnisse, sondern die Botschaft von Jesus Christus in seiner Gesamtheit. Und dazu gehören nicht nur die Heilungsgeschichten und die Geschichten, wie Jesus Sünder und Ausgestoßene behandelt hat, auch nicht nur die Verherrlichung Jesu in seiner Auferstehung, sondern auch das Kreuz und das Leiden Jesu. So, wie auch zu unserem Leben nicht nur die Highlights gehören, sondern auch die Tiefpunkte in unserem Leben. Wer mich kennt, der weiß, dass ich skeptisch bin gegenüber denen, die allzu schnell „Halleluja“ rufen, wenn sie von ihrem Glauben erzählen. Auch aus diesem Grund ist für mich die Fastenzeit so wertvoll, wo auf das Halleluja verzichtet wird. Auch diese Zeit kommt, aber bis dahin haben wir Gelegenheit, uns auf das Gesamte unseres Glaubens zu besinnen, und nicht unbedacht unseren Emotionen zu folgen.

Wir leben in einer Informationsgesellschaft. Das Hungertuch erzählt davon, es ist gestaltet aus Zeitungsschnipseln. Wir sind es gewohnt, dass wir sofort und umfangreich informiert werden. Zum Nachdenken bleibt da oft keine Zeit, auch nicht bei denen, die diese Nachrichten verbreiten. Vielleicht hätte Jesus heute gesagt: Jetzt lasst doch mal das Handy in der Tasche; fotografiert nicht alles und postet es sofort auf Instagram oder Facebook. Lasst die Informationen erst einmal in euch wirken. Schaut euch den Gesamtzusammenhang an. Denkt darüber nach, was es für euch bedeutet. Und dann erst redet davon. Das fällt uns heute genauso schwer wie den Menschen der damaligen Zeit. Aber wie immer hat Jesus Recht.